

Kapitel, in dem „das Augenmerk auf solche religiösen Gruppen oder ‚Sekten‘“ gerichtet wird, „bei denen eben dies in einer ähnlichen oder parallelen Weise geschah: daß sie nämlich die Bibel in den Mittelpunkt ihrer individuellen und kultischen Frömmigkeit gerückt hatten und damit in Gegensatz zur Staatskirche des zaristischen Rußland – und damit zum Staat selbst – geraten waren. Da standen im 18. und 19. Jahrhundert in der ersten Linie die sogenannten *Geistigen Christen*, die Ducho-borzen und Molokanen“ (10f).

Schließlich wird in einem dritten Schritt, eben weil „das russische Freikirchentum später zum Teil sich im *Baptismus* konsolidiert hat, ... der Weg des aus Mitteleuropa kommenden und mit dem Namen *Johann Gerhard Onckens* eng verbundenen *Kontinental-Baptismus* nach Rußland“ nachgezeichnet (11).

Ein letzter Abschnitt „beschäftigt sich mit der originalen, ursprünglichen Form des russischen Freikirchentums, dem *Stundismus*, und zwar in seinen beiden Ausprägungen, der baptistischen und der antizeremoniellen, aus denen der heutige Bund der Evangeliums-christen/Baptisten in der UdSSR her-ausgewachsen ist“ (a. a. O.).

In der Bundesrepublik Deutschland ist inzwischen der integrale, sehr viel umfangreichere (501/112 S.) Text publiziert worden: H.-Chr. D., Ursprünge und Anfänge des russischen Freikirchentums; Reihe Oikonomia Band 21, Erlangen 1985.

Hd.

KIRCHE AUSSEREUROPÄISCH

Stephen Neill, A History of Christianity in India. Bd. II: 1707-1858. Cambridge University Press, Cambridge 1985. 578 Seiten. Leinen £ 45,00.

Auch im zweiten Band von Bischof Neills magnum opus – nunmehr wirklich sein Vermächtnis geworden, da ein dritter Band nicht mehr folgen wird – bewähren sich die Qualitäten, die schon den ersten Band auszeichneten (vgl. ÖR 34, 1985, 112f): Nicht Historiographie westlicher Missionsveranstaltungen wird hier getrieben, sondern es geht um die „Geschichte von Indern, die Christen wurden, ... die die Kirche im indischen Kontext heimisch machten, indem sie selbst als anerkannte Glieder der indischen Gesellschaft lebten“ (386). Der Zeitraum von 1707 bis 1858 ist für diese Entwicklung entscheidend. Mit dem Ende des 18. Jh. kommt auch die christliche Geschichte Indiens als die Geschichte wesentlich fremder Einwirkungen zum Ende und wird durch die Epoche der indischen Kirche im prägnanten Sinn abgelöst. Damit ist selbstverständlich nicht ausgeschlossen, daß schon frühere missionarische Initiativen auf dies Ziel hinarbeiteten und daß auch nachher die Missionen in diesem Geschehen eine Rolle zu spielen hatten. Neill ist es nicht vergönnt gewesen, die Linien auch über die große Zäsur von 1857/58, also über die „große Meuterei“ hinaus, bis in die neueste Zeit durchzuziehen. Dies ist um so mehr zu bedauern, als nun die Erfahrungen aus seiner eigenen Arbeitsperiode in Indien, insbesondere in der Werdezeit der südindischen Unionsbewegung, nicht mehr zur Geltung kommen können. Immerhin bleibt dem Leser auch in diesem zweiten und letzten Band Anlaß genug zur Bewunderung des wahrhaft ökumenischen Geistes, der hier wie vorher die gesamte Darstellung trägt. Dies bezeugen – um nur einiges wenige herauszugreifen – die Analyse des Wiederauflebens der römisch-katholischen Mission nach 1800 ebenso wie die Untersuchung der bis heute schwer zu

durchschauenden Annäherung anglikanischer Missionare an die „Thomaschristen“ im gleichen Zeitraum, als einer „Mission der Hilfe“, die gegen die Absicht ihrer Träger zu einer „Mission der Spaltung“ wurde. Wo kann man schließlich die langfristige überkonfessionelle Bedeutung der alten Tranquebar-Mission des 18. Jahrhunderts so klar und präzise herausgearbeitet finden wie in den knapp 30 Seiten, auf denen der Anglikaner Neill den Geist dieser ersten lutherischen Zeugen, von B. Ziegenbalg bis C. F. Schwartz, lebendig werden läßt?

Abschließend mag sich nochmals die Frage stellen, ob Neills Werk gegenüber der fast genau so betitelten, auf sechs Bände angelegten Gemeinschaftsarbeit, die jetzt in Indien im Erscheinen begriffen ist, Bestand haben wird. Neill selbst hat die Koinzidenz nicht als störend empfunden, sah er doch dort, bei den indischen Kollegen, den Versuch einer „sehr detaillierten Geschichte missionarischer Unternehmungen“ in Indien, wie er sie sich gerade nicht habe vornehmen wollen (543). Wie dem auch sei – was Goethe einmal gegenüber Eckermann von einem Bühnenstück sagte, trifft jedenfalls in eminentem Maß auch auf Neills Werk zu und sichert ihm seine bleibende Bedeutung: nicht allein Talent und Forschergeist haben das Wort, sondern es kommt uns hier auch „eine liebenswürdige und große Persönlichkeit des Autors entgegen“.

Hans-Werner Gensichen

Heribert Rücker, „Afrikanische Theologie“: Darstellung und Dialog. (Innsbrucker theologische Studien 14.) Tyrolia Verlag, Innsbruck 1985. 272 Seiten. Paperback DM 58,—.

Während der letzten 20 Jahre ist die Bezeichnung „Afrikanische Theologie“

zu einem weitverbreiteten Begriff geworden. Zunächst gab es zwei entgegengesetzte Reaktionen. Die eine kam aus eher fundamentalistischen und evangelikalischen Kreisen, die befürchteten, daß diese Theologie „heidnische“ oder häretische Lehren nach sich ziehen würde. Die andere kam von Leuten, die begeistert und unkritisch der Strömung folgten und das Herabströmen einer völlig „neuen“ oder gar ganz anders gearteten Theologie erwarteten. Die letzteren zogen Vergleiche und stürzten sich nur auf das Neue und Einzigartige und das Andersgeartete (und verfolgten nur das, was „neu und einzigartig“ und „andersartig“ war).

Glücklicherweise haben sich diese falschen Befürchtungen und Erwartungen nicht erfüllt. Jetzt ist ein Stadium erreicht worden, in dem die Bezeichnung und das Thema „Afrikanische Theologie“ sachlich und wissenschaftlich behandelt werden kann. Und genau das hat Rücker mit seiner sorgfältigen Forschungsarbeit über Inhalt und Problem der afrikanischen Theologie getan.

Afrikanische Theologen haben in diesem Bereich sehr viel veröffentlicht. Rückers Buch ist eine umfassende Studie zahlreicher Materialien, die in einer Bibliographie von 980 Titeln aufgelistet sind. Die Arbeit war ursprünglich eine Doktorarbeit, die 1983 an der Ruhr-Universität vorgelegt wurde. Die Grundlagen werden zusammengefaßt und in vier Kategorien katalogisiert. Im ersten Teil behandelt Rücker die Diskussion afrikanischer Theologen ganz allgemein im Rahmen eines missionarisch-theologischen Hintergrunds und des Beginns afrikanisch-theologischer Ausdrucksformen. Dies führt im zweiten Teil zur Analyse des afrikanischen Umfelds (Weltbild, Kultur, Religion und Gesellschaft, aber nicht das moderne Bild afrikanischen Lebens). Darauf folgt ein dritter